

## Einfache Mathematik

### Zur Entscheidung des Gemeinderats, das Freibad Waldshut zu schließen.

„Die Stadt kann sich nicht mal ein Freibad leisten...!“ Oft war dieser Satz aus dem Munde des Bürgermeisters und von Teilen des Gemeinderats zu hören. Als Zeuge der vergangenen Gemeinderatsitzung zur Schließung Freibad Waldshut, muss ich die Glaubwürdigkeit dieser Aussage infrage stellen und mit Erstaunen beobachten, wie die Stadt Waldshut-Tiengen keine 800.000 Euro für das Freibad Waldshut ausgeben kann und kaum eine halbe Stunde später 1-2 Millionen Mehrkosten für Tiengen in Aussicht stellt. Der paradoxe Irrsinn dabei: Da man kein Geld für das Freibad Waldshut ausgeben will, muss man das Freibad Tiengen vergrößern, und braucht nun den doppelten Betrag nur an Mehrkosten, als nötig gewesen wäre um das Freibad Waldshut zu retten, welches die Größe und Voraussetzungen für ein Doppelstadtbad gehabt hätte. Wenn sich die Stadt tatsächlich in solch finanzieller Schieflage befindet, wie es der Bürgermeister den Waldshuter Freibadfans seit Beginn der Diskussion vermittelt, dann wäre die zwingend logische Konsequenz, dass man mit Hilfe des Vereins Pro Freibad Waldshut incl. der Millionenspende das Freibad Waldshut saniert und das Freibad Tiengen schließt, so spart man ganz einfach 5 Millionen Euro. Das Hauptargument des Abends gegen das Freibad Waldshut, das der laufenden Betriebskosten, überzeugt mich in dem Moment wenig, wenn man auf die „Schnapsidee“ kommt, sich ein Hallenbad mit Sommerbetrieb leisten zu können, welches nicht einmal eine Liegewiese besitzt und damit vermutlich das Betriebskostendefizit in Rekordhöhen treiben wird. Schwimmunterricht im Sommer anzubieten ist zwar schön, aber wenn man kein Geld hat einfach unnötig; Schwimmunterricht hat im Sommer auch ohne Hallenbad autodidaktisch und innerhalb der Familien in den Freibädern funktioniert. Einen Aufschrei der Grünen im Gemeinderat habe ich zum „Sommerhallenbad“ auch vermisst: Was für eine ökologische Perversion, für vereinzelte Gäste im Sommer Saunen und Millionen Liter Wasser auf Temperatur zu bringen. Die Hallenbadöffnung im Sommer als „Trost“ für die Waldshuter wirkt geradezu zynisch, bei Temperaturen um die 30 Grad im Schatten, dürfen die Waldshuter dann die tropisch chlorhaltige Innenluft des Hallenbades genießen.

Die Argumentation gegen das Waldshuter Freibad ist nicht stimmig an diesem Abend in der

Gemeinderatssitzung. Eine Rettung mit Verein wäre finanziell möglich, und die chronisch in Gewinn bilanzierenden Stadtwerke können die Betriebskosten problemlos tragen. Die Entscheidung gegen Waldshut scheint rein politischer Natur, es riecht nach Kirchturmpolitik im evangelischen Gemeindesaal. Es darf einfach nicht sein, dass Waldshut ein Hallenbad und ein Freibad bekommt.

Es sind Sachverständige eingeladen, die zwar ihre Neutralität betonten, dann aber doch wie bestellt wirken, um das Konzept des Vereins „Pro Freibad Waldshut“ schlecht zu reden. Die kostengünstige Lösung des Vereins für 1,8 Millionen ist sicherlich keine 5 Sterne Lösung, aber sie funktioniert und sie trifft den Bürgerwillen. Die Argumente gegen den Erhalt beider Bäder, was Bäderdichte, qm-Wasserfläche pro Einwohner betreffen usw. sind von mir nicht nachzuvollziehen. Man will überfüllte Freibäder, wie in Restdeutschland schaffen, statt sich für das Wohl der Bürgerinnen und Bürger einzusetzen. Tausende Unterschriften und ein sensationelles Engagement aus Waldshut werden von Teilen des Gemeinderats wie mit Scheuklappen ignoriert. Leider will die Mehrheit des Gemeinderats diesen einzigartig schönen Standort eines Freibades für künftige Generationen nicht erhalten. Der Plan sieht vor, in unmittelbarer Nähe zu Lauchringen an einem Ort mit dem Charme eines Industriegeländes für ca. 6 Millionen ein Konkurrenzbad zu errichten. Meinem Frust im Bauch bleibt nur die Hoffnung auf die nächste Gemeinderatswahl. Durch diese Gemeindepolitik werden alte Waldshut-Tiengener Gräben aufgerissen. Ich habe Waldshuter, Eschbacher und Tiengener gewählt. Bei der nächsten Wahl werde ich wohl nur Waldshuter wählen. Denn der Grund, warum das Waldshuter Bad aufgegeben wird, ist einfache Mathematik, es sitzen zu wenig Waldshuter im Gemeinderat.

Eine Lösung wäre naheliegend gewesen, zuerst das Tiengener Bad, dann das Waldshuter Freibad nach Bürgerwillen und mit Millionenspende zu sanieren und die Betriebskosten im Sommer für das Freibad und nicht für das Hallenbad auszugeben. Diese Lösung entspräche im Sinne der politischen Bildungsstelle genau dem, wofür Bürgermeister und Gemeinderat gewählt werden, den Interessen und dem Wohle aller Bürgerinnen und Bürger zu dienen.